

Mein Glaubensbekenntnis



1

Ja, ich glaube an Gott!

Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater!

- ✚ Alle Macht kommt von Gott. Alle Menschen, die Macht ausüben, haben ihre Macht von Gott. Deshalb sind sie verpflichtet, ihre Macht zum Wohle ihrer Mitmenschen auszuüben. Alles andere ist Machtmissbrauch.
- ✚ Gott ist unser Vater – das ist tröstlich. Er ist liebevoll, vor allem durch die Worte und Taten von Menschen, die uns annehmen, nicht auf ihren Vorteil, sondern unser Wohl bedacht sind.
- ✚ Gott verlangt nach dem Ende unseres Lebens auf der Erde Rechenschaft über unser Denken, Reden und Handeln. Denn er hat uns Freiheit gegeben, deren Gebrauch wir verantworten müssen.

Ich glaube an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

- ✚ Die Ursache von allem ist Gott. Das können wir Menschen in unserer Neigung zur Selbstherrlichkeit nur schwer akzeptieren – trotz all unserer Fehler und Irrtümer.
- ✚ Aber als Sehnsucht nach Vollkommenheit steckt die „Ursache Gott“ in uns. Er hat uns geschaffen in der Zeitdimension seiner Evolutionsvorgabe.
- ✚ Der Himmel! Das ist unsere Perspektive: Vollkommenheit in raum- und zeitloser Ewigkeit. Beglückende Ahnung von der Vollkommenheit unseres Schöpfers.
- ✚ Ertragen müssen wir unsere Unvollkommenheit, ein von Leiden und Tod gekennzeichnetes Leben.

Ich glaube an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unseren Herrn.

- ✚ Gott hat sich den Menschen offenbart. Den Urvätern Israels hat er sich zu erkennen gegeben. Ihnen hat er die 10 Gebote gegeben.
- ✚ Gott ist in Raum und Zeit eingetreten. Als Jesus Christus ist er Mensch geworden. Dieses Ereignis feiern wir: Weihnachten.
- ✚ Menschen sind in ihrem religiösen Denken Gott, als Wesen jenseits von Raum und Zeit, nahe gekommen, konnten ihn aber nicht erkennen.

Ich bin Christ!

- ✚ Christus ist mein Herr – allgegenwärtig, führend, begleitend, vorausgehend; mit den Sinnen nicht zu erfassen, mit dem Verstand nicht zu begreifen.
- ✚ Als Sohn Gottes ist Christus einer von uns geworden, hat er sich als Religionsstifter uns mitgeteilt, hat er menschliches Schicksal auf sich genommen.
- ✚ Christus hat Menschen seine Offenbarung als Frohe Botschaft anvertraut und ihnen die Weitergabe aufgetragen.
- ✚ Ich bin an Orten seines Lebens als Mensch gewesen. Vor allem die Natur und das Klima seines Lebensraumes haben mich seine Zeit spüren lassen.

- ✚ Die Erinnerungsbauten im sogenannten Heiligen Land sind Zeugnisse des gespaltenen Christentums. Mir drängte sich die Feststellung auf: Christus ist nicht mehr hier.

Christus, der empfangen wurde vom Heiligen Geist, geboren aus Maria von Nazaret, der gelitten hat und gekreuzigt wurde unter Pontius Pilatus.

- ✚ Die Erscheinung Gottes, unseres Vaters, in der Gestalt seines Sohnes, gezeugt durch den Heiligen Geist. „Vater“ und „Sohn“ – so können wir uns Gott vorstellen.
- ✚ Geboren von einer Frau, deren Fruchtbarkeit Gott sich als Heiliger Geist zunutze gemacht hat. Der Mensch Maria wird Mutter Gottes. Eine erhebende Vorstellung!
- ✚ Maria, die Gottesgebäerin, bekommt die Verantwortung für das Kind Jesus Christus – wissend, dass sie mit keinem Mann geschlafen hat.
- ✚ Geschichtlich festgemacht wird Christus an der weltlichen Macht, dem römischen Statthalter Pontius Pilatus.
- ✚ Christus wird ausgelöscht. Denn er stellt das religiöse Herrschaftssystem seines Volkes Israel infrage. Die Religionsführer nehmen ihn gefangen, verhören ihn und überstellen ihn der römischen Besatzungsmacht. Der Evangelist Johannes schreibt: „Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht.“

Christus ist abgestiegen in das Reich des Todes.

Und ich? Angstvorstellungen: Was ist nach meinem Tod? Wo hinein sterbe ich? Ist das mein Verderben?

Assoziationen: Dunkelheit, ewige Verdammnis, Strafzeit, Verbrennen, Höllenqualen, Kälte.

Widerspruch: Oder ist das alles nur Angstmache von Menschen, die Herrschaft über meine Seele erlangen wollen?

Wage Hoffnung: Ist das der Augenblick, in dem Raum und Zeit für mich aufgehoben werden?

Glaubenszweifel: Und wenn das doch mein Ende ist? Das Erlöschen meines Ich zu einem Staubkorn der Evolution?

Weitere Fragen:

Wie hängt das Erleben des Todes mit dem Leben vor dem Tod zusammen?
Es muss einen Zusammenhang geben!

Wird mir schlagartig klar, was ich alles verbockt habe und jetzt nicht mehr ändern kann?

Erkenne ich meine Schlechtigkeit, meine Verfehlungen, Sünden?

Werden mir meine Irrtümer bewusst? Mein Selbstbetrug? Meine Selbstherrlichkeit?

Verurteile ich mich selbst im Angesicht der Wahrheit?

Werde ich im Boden versinken, mich schämen? Heulen und mit den Zähnen klappern?

Ich stelle fest: Das „Reich des Todes“ kenne ich nicht. Ich weiß nichts darüber. Es gibt nur die Berichte fast Gestorbener, die man wiederbelebt hat. Und die berichten von Glücksgefühlen. Auch ist die Rede von unserem Lebensfilm, den wir sehen.

Mein Trost: Christus ist als Gott und Mensch in das Reich des Todes abgestiegen – das gibt mir die Hoffnung, dass dort alles auf ihn hin und damit zu meinem Heil geregelt ist!

Am dritten Tage ist er auferstanden von den Toten.

- ✚ Unser Tod ist nicht das Ende unseres Lebens.
- ✚ Bis zum Tod ist unser Leben von Unvollkommenheit bestimmt, von Fehlern und Irrtümern, von Leiden und Sterben.
- ✚ Aber wir haben die Frohe Botschaft vom Reich Gottes durch Christus erhalten.
- ✚ Durch die Auferstehung bekommt unser Leben Sinn. Denn es ist nur vorläufig und löst sich in der Vollkommenheit Gottes auf.

Wieso der dritte Tag? Ich weiß es nicht.

- ✚ Die Auferstehung rückt mein Leben in die Wahrheit, die Wirklichkeit Gottes; entrückt es der unvollkommenen, selbtherrlichen Perspektive des Menschen, zu der er durch die Ursünde gekommen ist: Sich nicht in der Ähnlichkeit Gottes zu sehen, sondern sich selbst als Gott zu erklären.
- ✚ Da wir durch den Tod in ein anderes Leben wechseln, auferstehen von den Toten, wie es Christus vorgelebt hat, geben die Erscheinungen Christi zwischen seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt Hinweise darauf, dass wir nicht mehr an Raum und Zeit gebunden sind, aber unsere Personalität behalten. Unser irdisches Leben und das danach bilden eine ewige Lebenseinheit, die eingebettet ist in die Geschichte der Menschheit und damit in die Schöpfung.
- ✚ Die Auferstehung offenbart uns: Wir leben in Gott!



Christus ist aufgefahren in den Himmel, er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.

- ✚ Das Eintreten Gottes, in Gestalt seines eingeborenen Sohnes, in die Gegebenheiten unserer Existenz ist zeitlich begrenzt gewesen; ein „Fenster“ in der Menschheitsgeschichte.

- ✚ Christus hat den Erwartungen seiner Anhänger nicht entsprochen, ein irdisches Reich zu errichten: Gottes Reich ist umfassender, als wir uns das vorstellen können, es ist allumfassend – und nicht durch Raum und Zeit begrenzt.
- ✚ Christus ist zurückgekehrt in das für uns nicht fassbare Leben seiner ewigen Seinsform, die uns angedeutet wird mit der Bezeichnung „Himmel“; die Bezeichnungen „Vater“ und „Sohn“ sind abgestellt auf unsere Vorstellungs- und Erfahrungswelt, um uns intellektuelle und emotionale Anhaltspunkte zu geben.
- ✚ Mit seinem Wirken in Menschengestalt, um sich als Gott uns mitzuteilen und auf sein Reich hin zu orientieren, bleibt Christus auch im Himmel für uns zuständig: Er sitzt neben dem Vater, löst die Konstellation Vater-Sohn nicht auf in einem Gott.
- ✚ Christus lässt uns über geschichtliche Personen von seinem Leben und seiner Lehre berichten: Begonnen haben die vom Heiligen Geist erfüllten Zeitzeugen. Ihre Nachfolger haben seine Mahnung, die Einheit zu bewahren, nicht befolgt.
- ✚ In der Zeit zwischen Auferstehung und Himmelfahrt ist Christus nicht mehr in Raum und Zeit gebunden, macht sich aber für seine Jünger sichtbar. Er bringt die Kirche als Institution – ganz und gar menschliche Institution – auf den Weg. Paulus ist nicht dabei; er wird erst später vom Christen verfolgenden Pharisäer zum Apostel bekehrt.

Christus wird kommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten.

- ✚ „in Herrlichkeit“ – das bete ich mit, weil es in mir Vorfreude auslöst auf den Zeitpunkt, zu dem alle Vorläufigkeit ein Ende hat, alle Sehnsüchte erfüllt werden und das Reich Gottes endgültige Lebenswirklichkeit wird.
- ✚ Von dieser Herrlichkeit Gottes, die seine Vollkommenheit offenbart, können wir in dieser Welt nur eine Vorahnung haben. Auf diese Herrlichkeit hoffen wir.
- ✚ Diese Herrlichkeit ist Zeitpunkt des Gerichts: Es wird unsere Hoffnung auf die Gerechtigkeit Gottes erfüllt, mit der alles Unrecht ein Ende hat.

- ✚ Gott zeigt sich als der Weltenherrscher, dem gegenüber wir uns als Lebende oder Gestorbene mit unserem Denken, Reden und Handeln – als seine Geschöpfe in Raum und Zeit – zu verantworten haben.
- ✚ In seiner Allwissenheit wird er uns richten, ein Urteil fällen über unser Leben. Damit gewinnt entscheidende Bedeutung, was wir mit unserem Leben anfangen, wozu wir die uns gegebene Freiheit nutzen – nach Maßstäben, die wir trotz aller Umstände und Unwissenheit wissen können. Die Charta der Menschenrechte zeigt es.
- ✚ Wann kommt er? Wir leben in Vorläufigkeit, in Ungewissheit, auf den Zeitpunkt seines Kommens hin – in Erwartung der Herrlichkeit Gottes. In Erwartung des Zeitpunktes, nach dem es nur noch Ewigkeit gibt, keine Zeit mehr.

Ich glaube an den Heiligen Geist,

- ✚ Gott überlässt seine Schöpfung nicht sich selbst. Aber den Himmel bringt er den Menschen nicht auf die Erde; im Diesseits gibt es nicht die Erfüllung unserer Sehnsüchte. Weder die absolute Gerechtigkeit noch die totale Liebe.
- ✚ Doch es gibt das Wirken des Geistes Gottes, das uns Vorfreude auf den Himmel erleben lässt: durch das Reden und Handeln von Mitmenschen, durch ihre Charaktereigenschaften, durch das Gute und Schöne in der Welt, durch Ereignisse, durch die Natur, durch Kunstwerke. Es gibt Vorahnungen der Vollkommenheit, trotz aller Vergänglichkeit.

Aber warum lässt Gott das furchtbare Leid in der Welt zu?

- ✚ Es gibt Leiden – vor allem verursacht von Menschen –, die grausamer sind als die Leiden, die Christus erduldet hat, die ganze Leben lang dauern. Warum lässt Gott dieses Leid zu? Weil diese Welt vorübergehend ist!
- ✚ Das Leiden in der Welt ist die Kehrseite der Freiheit des Menschen. Menschen missbrauchen ihre Freiheit, wenn sie die Freiheit, die Gott ihnen gegeben hat, nicht zu ihrer Orientierung auf Gott hin gebrauchen.
- ✚ Alles Leiden hat im Tod ein Ende. Für jeden von uns. Für die Menschheit durch das Ende der Welt. Nur die neue Welt – das „Reich Gottes“ – kann das Leiden der Menschen beenden. Um das in Aussicht zu stellen, ist Gott in die Welt gekommen.

- ✚ Der Glaube an den Heiligen Geist begründet immer wieder aufs Neue meine Aussicht und Freude auf den Himmel, lenkt meine Aufmerksamkeit auf das Liebevollste, das Maßvolle, das Gute und Schöne in der Welt.

an die katholische Kirche,

- ✚ Die Kirche betont, dass ihr Führungs- und Alleinvertretungsanspruch auf Petrus als den Leiter der Urkirche zurückgeht, den Christus dazu bestimmt hat. Sie hat sich im Laufe der Geschichte zu ihrer heutigen Existenzform herausgebildet. Ihre Strukturen sind so ausgeformt, dass die Priesterschaft akademisch in Philosophie und Theologie ausgebildeten und zölibatär lebenden Männern vorbehalten ist.

Das ist ein Auslese-Verfahren, das die Hälfte der Kirchenmitglieder, nämlich die Frauen, nur in Ordensgemeinschaften aber nicht in Ämtern der Führungsstruktur zulässt, das auf die Talente von Männern, die nicht ehelos leben wollen, verzichtet und menschliche Schwächen der Priester nicht ausschließt.

- ✚ Das Herrschaftssystem der Kirche ist autoritär wie in allen vordemokratischen Organisationen der Machtausübung. Es ist notwendigerweise ein Gefolgschaftssystem. Denn sonst würde die Kirche in den Plural der Uneinheitlichkeit wechseln. Das hätte weltpolitische Bedeutungslosigkeit zur Folge, würde die Verkündigung im Laufe der Zeit in individueller Beliebigkeit versinken lassen und würde kein selbständiges Auftreten den weltlichen Herrschaftssystemen gegenüber möglich machen.
- ✚ In der Kirche gibt es keine Gewaltenteilung. Die Meinungsbildungsprozesse durch Gremien, wie es sie seit alters her gibt – beispielsweise bei Konzilien –, können durch die Amtsführung des Papstes konterkariert werden. Die Besetzung der Führungspositionen hat in der Papstwahl ein demokratisches Element, kennt aber nur andeutungsweise eine Machtvergabe auf Zeit (Amtsverzicht). Heilig ist die Amtsführung nicht.
- ✚ Ich bin dankbar für die Existenz der katholischen Kirche, verdanke meinen Glauben denen, die ihren Glauben vorgelebt und vermittelt haben. Ich bete, dass die „Reinheit der Lehre“ nicht zu einer „lieblosen Kirche“ führt. Ich wünsche mir das Eingeständnis von Unvollkommenheit und Irrtümern.

die Gemeinschaft der Heiligen,

- ✚ Ja, es gibt eine wunderbare Gemeinschaft derer, die auf Gott hin orientiert sind. Man weiß voneinander, ohne sich zu kennen. Es sind die Beter!
- ✚ Wir beten nie für uns allein, sondern im ständigen Chor aller, die beten, Gott verherrlichen, ihm danken und ihre Bitten sagen. Das ist für uns, die wir in Raum und Zeit gebunden sind, das Hineinragen in die zeitlose Unendlichkeit Gottes.
- ✚ Nur Gott kennt jeden Einzelnen dieser Gemeinschaft, hört sein Flehen wie sein Frohlocken. Denn er hat ihn gerufen und er, der Beter, hat seinen Ruf angenommen. Das sind die, die durch ständiges Bemühen es vermögen, Gott zu lieben, Gott in den Mitmenschen und in der Schöpfung sowie in seiner Offenbarung zu erfahren.
- ✚ Dieses Bemühen ist ständig bedroht. Durch das Böse in den Menschen, in uns selbst. Durch das Elend in der Welt, das Leiden, die Selbstherrlichkeit. Und durch die Hure „Verstand“, die sich in den Dienst der Überheblichkeit stellt. Auch durch Zweifel und Verzweiflung, in die uns die Mischung aus Verstand und Gefühlen immer wieder hineinstürzt.
- ✚ Da holt uns nur das Beten heraus: Das Beten zu Gott in der Gemeinschaft der Heiligen!

den Nachlass der Sünden,

- ✚ Das wünschen wir uns. Denn aus mangelnder Erkenntnis benutzen wir unsere Freiheit oft zu Fehlentscheidungen. Aber wir handeln auch gegen besseres Wissen. Wir erliegen einer Versuchung. Wenn wir die Folgen sehen, tut es uns leid, bereuen wir. Oder wir sind uneinsichtig, verrennen uns, werden süchtig, kommen aus dem System der Bosheit nicht mehr heraus.
- ✚ Nur Gott, der Allwissende, kennt unsere ständigen Verstöße aus Unwissenheit und gegen besseres Wissen. Wissen, das wir haben oder durch Bemühen haben könnten. Nur Gott, der Allwissende und Allmächtige, kann uns gerecht beurteilen! Nur er kann uns richten – und uns die Sünden nachlassen. Uns steht kein Urteil zu. Weder über andere noch über uns selbst. Denn wir wissen viel zu wenig; wir dürfen uns kein Urteil anmaßen.
- ✚ Aber: Kommen etwa die Übeltäter dieser Welt, die Hitlers, Stalins, Neros, Bin Ladens und vielen anderen straffrei davon, wäre das nicht höchst ungerecht? Nochmal: Wir dürfen uns das letzte Urteil nicht anmaßen. Es

steht uns nicht zu. Es steht einzig und allein dem zu, der alles – alles! – weiß und zeitlos allmächtig ist. Wir müssen auf Gottes absolute Gerechtigkeit und seine endlose Güte vertrauen. Aber die kommt erst nach unserem Tod und nach dem Ende dieser Welt zur Geltung.

an die Auferstehung der Toten

- ✚ Wir bleiben Person! Unsere Individualität wird nach dem Tod nicht aufgehoben. Aber in welcher Gestalt wir weiterleben, das wissen wir nicht. Und deshalb sollten wir auch nicht spekulieren, uns Gedankenspielen hingeben, ob es beispielsweise eine Wiedergeburt gibt – und diese Vorstellungen dann auch noch mit Gerechtigkeitsempfindungen verbinden.
- ✚ Christus ist nach seiner Auferstehung seinen Jünger erschienen. Als Person, die jedoch räumlich nicht mehr eingegrenzt war. Dann ist er verschwunden. Er hat also eine für die Jünger erkennbare Gestalt angenommen, ohne noch todgeweihter Mensch zu sein. Dann ist er noch Paulus erschienen, der geblindet wurde. Außerdem gibt es die Marienerscheinungen.

Aber es gibt keinen Menschen, der nach seinem Tod noch einmal in die Welt zurückgekommen wäre. Wir wissen nicht, in welcher Gestalt wir nach unserem Tod unser ewiges Leben weiterleben werden. Personen, die medizinisch zurückgeholt wurden, berichten von beglückendem Sein.

- ✚ Unser an Raum und Zeit gebundener Körper verwest. Er hat mit unserem Tod ausgedient. Ihn erhalten zu wollen, ist Irrsinn. Ich freue mich auf meine Gestalt nach meinem Tod, auf die Befreiung von Raum und Zeit. Und deshalb habe ich in meine Patientenverfügung geschrieben, dass mein Körper nicht um jeden Preis erhalten werden soll, wenn er hilflos geworden ist. Ich möchte, dass man mich menschenwürdig sterben lässt.
- ✚ Unser Leben in Form von „Fleisch“ ist geknüpft an die Vorgaben irdischer Lebensmöglichkeiten, beispielsweise den Wasserkreislauf. Die Vorgaben sind begrenzt und sie verändern sich. An den Veränderungen sind wir durch unsere Lebens- und Umweltgestaltung beteiligt. Das egoistische Wohlstandsstreben ist zur Bedrohung der Schöpfung und damit der Lebensbasis der Menschen geworden.
- ✚ Das egoistische Durchsetzen von Lebenswillen ist seit Beginn der Menschheit mit den Mitteln des Krieges betrieben worden. Zwar bewahrt der egoistische Lebenswille des einzelnen Menschen von Geburt an die Menschheit vor dem Aussterben, der Mensch ist aber gleichzeitig der

Grund für seine eigene Zerstörung. Denn der Mensch hat nicht das Allwissen und damit den Überblick und er hat auch nicht die Allmacht, um seine Lebensbedingungen unabhängig von Gottes Schöpfung gestalten zu können. Er ist evolutionären Prozessen unterworfen.

- ✚ Unser „fleischliches“ Leben ist auf dem Horizont der errechenbaren, aber nicht vorstellbaren Daten von Zeit und Raum nicht mal ein Wimpernschlag der Evolution. Unter dem Mikroskop der Geschichte zeigt sich unser fleischliches Leben als ein Werden und Vergehen.

Wenn aber die evolutionären Prozesse, sowohl in ihren Makro- wie in ihren Nano-Strukturen und Abläufen, immer wieder Sinnhaftigkeit aufscheinen lassen,

wenn der Mensch als „Fleisch“ in den Vorgaben der Evolution lebt und sie als Vorgaben seines Lebens erkennen und für sich nutzen kann,

wenn er die Vorgaben nicht geschaffen und nur in Ansätzen erhalten kann,

wenn er seine Lebensvorgaben in Perversion seines egoistischen Überlebenswillens und in selbstherrlicher Anmaßung von Wissen und Macht zerstören kann,

wenn das All als Lebensumfeld des Menschen in seiner sinnhaft wahrnehmbaren Erscheinungsform in Raum und Zeit zwar eingepasst, aber als solches unvergänglich ist, also einen ewigen Sinn hat –

dann ist es widersinnig anzunehmen, dass der Mensch, der all das erkennen kann – sogar seine Unvollkommenheit – keinen anderen Sinn als irdischen Wohlstand hat.

und an das ewige Leben. Amen!

- ✚ Ich glaube an ewiges Leben! An die Erfüllung der über das Erdenleben hinausführenden Sehnsüchte! An das Leben, das meinem Leben als „Fleisch“ erst Sinn gibt! An Gott, den Ewigen, der mich in seine Ewigkeit hineinnimmt!
- ✚ Was für einen Sinn könnte das Leben haben, wenn es mit dem Tod zu Ende wäre? Mit einem Tod, der uns plötzlich treffen kann, in jedem Moment ab unserer Zeugung? Einem Tod, dem langes Leiden vorausgeht? Einem Tod, den wir selbst herbeiführen können? Einem Tod, vor dem wir uns fürchten? Einem Tod, den andere Menschen fahrlässig oder willentlich herbeiführen?

✚ Wir sind nicht Herren unseres Todes. Genauso wenig wie unserer Geburt. Wir können uns umbringen, aber eben nur unser „Fleisch“. Denn wir haben ewiges Leben. Nicht der ist Herr des Lebens, der es als Erdenleben auslöschen kann, sondern der, der es als ewiges Leben über die Geschlechterkette der Menschheit geschaffen hat: Gott

